

Robert Soisson

## Intensive Familienarbeit als Alternative zur Heimeinweisung

*Um es vorwegzunehmen: Intensive Familienarbeit könnte einen großen Teil der Heimeinweisungen in Luxemburg und in anderen Ländern Europas vermeiden helfen. Es gibt viele Modelle und Methoden der intensiven Sozialarbeit in Familien<sup>1</sup>, von denen einige in diesem Beitrag vorgestellt werden. Der gemeinsame Nenner ihres Erfolgs ist eine kurzfristige, unbürokratische, zeitaufwendige und auf echter Partnerschaft und Teamarbeit beruhende Betreuung von „Problemfamilien“ durch Sozialarbeiter, Erzieher und verwandte Berufsgruppen. Der Aufbau von Strukturen intensiver Familienarbeit erfordert den politischen Mut, die „Realitäten“ unseres Systems der Erziehungshilfen radikal in Frage zu stellen und einen Teil seiner Ressourcen für den Erhalt von Familienstrukturen einzusetzen. Intensive Familienarbeit respektiert die Integrität der Familienstruktur und versucht, die immer vorhandenen erzieherischen Kompetenzen zu entwickeln und die Qualität der Beziehungen innerhalb der Familie zu verbessern. Dort wo intensive Familienarbeit unter guten Rahmenbedingungen stattfinden kann hat sie kurzfristig sehr gute Erfolgschancen und langfristig kann sie den Zusammenhalt der Familien absichern.*

In den letzten 15 Jahren wurden in vielen europäischen Ländern, teilweise unter dem Einfluß der Diskussion um die Kinderrechte, Gesetze gestimmt, die das Verhältnis vom Staat zu Kindern und Familien neu festlegten. Allen diesen neuen Gesetzen gemeinsam ist ein paradigmatischer Wechsel vom Schutz- zum Hilfedanken. Wie stark auch immer das Recht des mißhandelten Kindes auf Schutz weiterhin betont wurde, so setzte sich doch allmählich die Auffassung durch, dass die Ursachen von Vernachlässigung und Mißhandlung

stärker berücksichtigt und die Familien in ihrer Erziehungsaufgabe stärker unterstützt werden sollten.

### 1. Allgemeines zu familienunterstützenden Diensten

Intensive Familienarbeit sollte ein Teil einer breiten Palette von familienunterstützenden Diensten sein. Das „Europäische Forum für Kinderhilfe“ (European Forum for Child Welfare, EFCW) hat vor einigen Jahren ein Positionspapier zum Thema „familienunterstützende Dienste“ verabschiedet, das ich zum Ausgangspunkt meiner Überlegungen machen möchte.

„Der Zweck familienunterstützender Dienste liegt generell darin, Mittel bereitzustellen, die das Funktionieren und die Beziehungen in Familien stärken. Insbesondere gilt dies für Familien, die irgendeiner Form oder dem Risiko von Benachteiligung ausgesetzt sind, die ihre Entwicklungsmöglichkeiten bedrohen, d.h. also, Familien zu befähigen, ihr volles Potential zu entfalten“.<sup>2</sup>

In der Präambel der UN-Konvention über die Rechte des Kindes wird gefordert, dass der Familie „der erforderliche Schutz und Beistand gewährt werden sollte, damit sie ihre Aufgaben innerhalb der Gemeinschaft erfüllen kann“. In den Artikeln 3, 5 und 19 der Konvention werden diese Maßnahmen beschrieben. Die „Europäische Charta für die Rechte des Kindes, ausgearbeitet von einem Ausschuß des Europäischen Parlaments verlangt von jedem Mitgliedsstaat, den Eltern durch soziale Institutionen, Dienste und Einrichtungen die notwendige Unterstützung zu gewährleisten, damit sie ihre Verantwortung wahrnehmen können. Sowohl in der Konvention als auch in der Charta werden die Vertragsstaaten

<sup>1</sup> Der Begriff „Familie“ wird hier definiert als das soziale System, das verantwortlich ist und sich verantwortlich fühlt für die Erziehung von Kindern.

<sup>2</sup> Zitiert aus: Familienunterstützende Dienste; Positionspapier des EFCW, deutsche Übersetzung herausgegeben vom Deutschen Kinderschutzbund